

Was Mozart im Lockdown von 1788 schrieb

Das hochklassig besetzte Sinfonieorchester Engadin begeistert in den vier «Sinfonia»-Konzerten zum Jahresausklang. Das Programm erweist sich als perfekt, um die Stimmung zu heben.

von Marina U. Fuchs

Nach Weihnachten treffen sich im Engadin regelmässig Musikerinnen und Musiker, die in bedeutenden europäischen Orchestern führende Positionen besetzen. Auf hohem künstlerischen Niveau sorgen sie als Sinfonieorchester Engadin mit «Sinfonia» für Begeisterung. Nach einer pandemiebedingten Pause im vergangenen Dezember ist das Sinfonieorchester Engadin in diesem Jahr nun wieder live zu hören. Joshua Weilerstein dirigiert, Valeriy Sokolov brilliert als Solist an der Geige.

Den Auftakt machte am Dienstag eine Matinee im Pontresiner Rondo, gefolgt am Abend von einem Konzert im Lyceum Alpinum in Zuoz. Nach Sils am Mittwoch gibt es heute Donnerstag in Celerina eine letzte Gelegenheit, sich festlich und zuversichtlich mit grandioser Musik und ebensolchen Künstlern auf das kommende Jahr einstimmen zu lassen.

Hervorragender Solist

In diesem Jahr stehen das Violinkonzert D-Dur op. 61 von Beethoven und die Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 «Jupiter» von Mozart auf dem Programm. Dem Orchester und den Veranstaltern gelingt es in jedem Jahr wieder, hochanspruchsvolle Musikstücke zu präsentieren, die aber auch weniger versierte Konzertbesucher ansprechen. Der Beifall in Zuoz wollte jedenfalls kaum enden.

Die Musik berührte, sie trug, hüllte ein und nahm unmittelbar in andere Sphären mit. Der herausragende ukrainische Solist Valeriy Sokolov machte seinem Ruf als einer der bedeutendsten jungen Künstler seiner Generation alle Ehre. Der 35-Jährige spielte Beethovens Violinkonzert mitreissend und virtuos. Das äusserst anspruchsvolle Stück war lange Zeit kaum gespielt worden und fand erst 17 Jahre nach Beethovens Tod mit der Aufführung durch den damals 12-jährigen Geiger Joseph Joachim breite Anerkennung.

Heute gilt das Werk als Prototyp des Violinkonzerts und hat die



Tradition seit 35 Jahren: Ein für diesen Anlass zusammengestelltes Orchester spielt unter anderem im Konzertsaal des Lyceum Alpinum in Zuoz; am Dirigentenpult steht Joshua Weilerstein, Geigensolist ist Valeriy Sokolov.

Bild Rolf Canal

nachfolgende Entwicklung massgeblich beeinflusst. Sokolov spielte es so gut, dass sich sogar bei den Kollegen im Orchester fasziniertes Staunen zeigte und man fast Sorge haben musste, sie könnten nach seinen Solopassagen ihre Einsätze verpassen. Das passierte natürlich nicht und auch das Orchester brillierte unter der Leitung des 1987 in Rochester/New York geborenen Joshua Weilerstein.

Intensiver Dirigent

Der aus einer Musikerfamilie stammende Dirigent ist international gefragt, war bis 2021 Künst-

lerischer Direktor des Orchestre de Chambre de Lausanne und ist nun Music Director des Phoenix Orchestra in Boston. Grundsätzlich wichtig ist ihm die Kombination von klassischem Repertoire, selten gespielten Stücken und zeitgenössischen Werken. Er unterhält einen Klassik-Podcast «Sticky Notes», der mehr als nur das blosse Reinhören lohnt.

Nicht nur Weilersteins Interpretation der Stücke war mitreissend, es ist auch seine intensive und ebenso feinfühligkeit Art zu dirigieren, die begeistert. Vor der angekündigten Mozart-Sinfonie spielte das Orchester zur Einstimmung das Finale aus der 28. Sinfonie von Michael Haydn. Dies, weil der Satz in D-Dur mit vielen Fugen gemäss Weilerstein für Mozart Vorbild gewesen sein dürfte für seine Komposition – ebenfalls in D-Dur mit vielen Fugen.

Grandioser Mozart

Die Jupitersinfonie gehört zu den drei letzten Sinfonien, die Mozart innerhalb von wenigen Wochen in einer Art Lockdown komponierte. Er war in den Wiener Vorort Alser-

grund umgezogen, in Österreich herrschten Krieg, Inflation, Hunger und Epidemien – ein künstlerisches Leben fand nicht mehr statt. Das Werk gilt als Höhepunkt in Mozarts sinfonischem Schaffen und fasziniert nicht nur durch seine Komplexität, sondern vor allem durch seine strahlende Heiterkeit, sein grandioses Finale voller Vitalität und Zuversicht.

Dieses Gefühl von Energie übertrug sich auch auf das Publikum. Als Zugabe nach langem Beifall gab es nochmals Haydn, diesmal aber von Joseph, dem berühmteren Bruder von Michael. Den Künstlern gelang es durch ihre Präsenz, ihr Können und ihr Engagement, das Publikum für knapp zwei Stunden in eine andere Welt zu entführen, weit weg von allem, was den aktuellen Alltag belastet. Was kann man sich Beglückenderes wünschen.

Das Werk fasziniert durch seine strahlende Heiterkeit, sein grandioses Finale voller Vitalität und Zuversicht.

«Sinfonia 2021». Letztes Konzert Donnerstag, 30. Dezember, 20.30 Uhr. Mehrzweckhalle Celerina. Tickets erhältlich bei der Touristinformation der Gemeinde.